Höhere Berufsbildung im Sozialbereich

Parallel zu den Entwicklungen der Gesellschaft befindet sich der Sozialbereich in stetem Wandel und muss sich kontinuierlich weiterentwickeln. Die Praxisinstitutionen sehen sich mit einer grösseren Heterogenität ihrer Klientinnen und Klienten, einer zunehmenden Vielfalt von Ansprüchen an deren Betreuung und Förderung und den damit wachsenden Herausforderungen an das Fachpersonal konfrontiert.

TEXT HEINZ WOHNLICH, LEITER HÖHERE BERUFSBILDUNG, STV. DIREKTOR, AGOGIS

Im Rahmen der Inklusionsdebatte werden neue Formen der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung diskutiert, im Zuge der Globalisierung wird die Integration und Zusammenarbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund immer wichtiger, und der Bereich der familien- und schulergänzenden Betreuung, Erziehung und Bildung befindet sich in einem Wachstumsschub. In der politischen Diskussion werden die Wirksamkeit und die Kosten sozialer Einrichtungen immer wieder kritisch diskutiert, was die sozialen Institutionen auffordert, ihre Professionalität unter Beweis zu stellen.

PROFESSIONELLE AUSBILDUNGEN

Diesem Wandel und den damit verbundenen Entwicklungen kann nur mit entsprechenden, qualitativ hochstehenden und praxisrelevanten Ausbildungen begegnet werden. Wie auch andere Branchen braucht der Sozialbereich neben der soliden Grundbildung als Fachperson Betreuung weiterführende höhere Ausbildungen sowie Fach- und Expertenausbildungen, welche die Veränderungen des Sozialbereichs adäquat aufnehmen. Die Höhere Berufsbildung (Tertiär B Bereich) setzt genau an diesem Punkt an. Die Bildungsanbieter der Höheren Berufsbildung des Sozialbereichs orientieren sich stark an den sich wandelnden Herausforderungen der Praxis und entwickeln ihre Angebote dementsprechend weiter. Wie in der rechts abgebildeten Systematik sichtbar wird, bietet die Höhere Berufsbildung eine Vielfalt beruflicher Abschlüsse an.

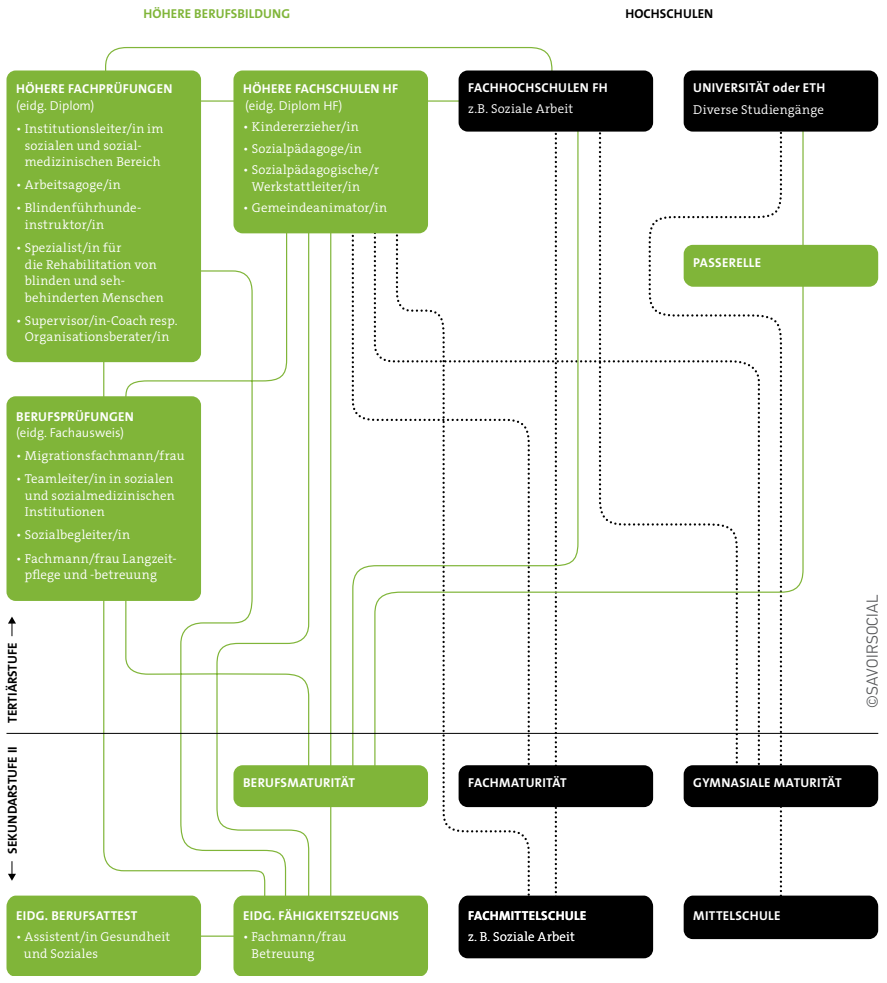
VON DER THEORIE IN DIE PRAXIS UND WIEDER ZURÜCK

Die Praxisrelevanz der Ausbildung ist eines der Merkmale der Bildungsgänge der Höheren Berufsbildung. Um diese zu gewährleisten ist ein stetig geführter Dialog zwischen Vertretungen der unterschiedlichsten Praxisinstitutionen des Sozialbereichs und den Bildungsanbietern notwendig. Auf der Basis dieses Dialoges werden die Curricula der Bildungsgänge wo nötig weiterentwickelt oder es entstehen neue Berufsbilder, wie dies jüngst mit der eidgenössischen Berufsprüfung «Spezialist/Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung» vollzogen wurde. Die Studierenden werden in den Bildungsgängen der Höheren Berufsbildung mit jenen Kompetenzen ausgerüstet, die für die Arbeit in der Praxis von hoher Relevanz sind und können ihre Arbeit gleichermassen theoriegeleitet begründen. Dieser Theorie-Praxis-Transfer ist für die Studiengänge der Höheren Fachschulen ebenso charakteristisch wie für die Vorbereitungslehrgänge auf die eidgenössischen Berufsprüfungen oder höheren Fachprüfungen. Somit orientiert sich das Lernen an berufspraktischen Fragestellungen und erfordert selbst forschende und reflektierende Lernaktivitäten.

REFLEKTIERTE PERSÖNLICHKEITEN

Die Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen ist ein weiteres Merkmal der Höheren Berufsbildung des Sozialbereichs. Ebenso zentral wie der Theorie-Praxis-Transfer ist, dass die Studierenden an ihrer eigenen Person arbeiten. Neben dem Erwerb von theoretischem Fachwissen lernen sie, ihr professionelles Handeln in den konkreten Praxissituationen, ihre Motive und Herangehensweisen kritisch zu betrachten. Die zunehmende Diversität hinsichtlich der Klienten und Klientinnen, die Bedürfnisse der Praxis und die damit verbundenen beruflichen Kompetenzen des Fachpersonals erfordern reflektierte Persönlichkeiten, die diesen Herausforderungen gewachsen sind. Für Sozialarbeitende ist die eigene Person das zentrale Instrument zur Zusammenarbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen und erfordert deshalb eine intensive Auseinandersetzung. In allen Studien- und Lehrgängen steht die Entwicklung der Reflexionsfähigkeit der Studierenden im Vordergrund.

Zugang zu den Lehrgängen der Höheren Berufsbildung im Sozialbereich haben Personen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einer Maturität, wobei das Fähigkeitszeugnis auch branchenfremd sein kann. Somit ist für Menschen mit unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen ein Umstieg in den Sozialbereich durch die Höhere Berufsbildung möglich. Diese berufliche Heterogenität



bereichert den Sozialberich traditionsgemäss ungemein.

Die Höhere Berufsbildung ist für das Berufsfeld Soziales eine wichtige Ergänzung zum akademischen Studium an den Fachhochschulen, da der Fokus in der Handlungskompetenz der Studierenden liegt. Sie trägt wesentlich zur Bekämpfung des Fachkräftemangels bei, indem sie Menschen mit unterschiedlichsten beruflichen Biographien eine Ausbildung im Sozialbereich bietet. Weitere Informationen zur Höheren Berufsbildung im Sozialbereich sind unter *http://savoirsocial.ch/hoehere-berufsbildung* zu finden.

agogis
Sozialberufe. Praxisnah.

«Wo ein Wille da eine Agogis – ohne Matur zum Sozialpädagogen HF.»

Tobias V., 2. Ausbildungsjahr Sozialpädagogik HF

www.agogis.ch